

Samar Yazbek: „Gaza. Überlebensberichte aus einem zerstörten Land“

Die Welt ist rot

Von Stephanie von Oppen

Deutschlandfunk, Andruck, 30.03.2026

Zehntausende wurden im Gaza-Krieg verletzt oder getötet. Die syrische Journalistin Samar Yazbek hat vier Monate lang Gespräche mit Überlebenden des Gaza-Krieges in einem katarischen Rehabilitationszentrum geführt. In ihrem Buch versammelt sie die erschütternden Berichte.

Es ist eine eindrucksvolle Szene, die Samar Yazbek in ihrem Vorwort beschreibt. Die Syrerin, die mit einer Dokumentation der Studentenproteste in Syrien bekannt wurde, ist 2024 ins katarische Doha gereist. In einem Wohnkomplex, in dem zwei Jahre vorher Teilnehmer der Fußball-Weltmeisterschaft untergebracht waren, befindet sich inzwischen ein Reha-Zentrum für Schwerstverletzte aus Gaza. Dorthin geht sie durch die brennende Hitze Katars:

„Nur Sekunden später reiße ich die Augen auf, starre zum Ende der Straße, von wo schwarze Schatten auf mich zukommen, sich seltsam bewegend Phantomwesen, unförmige Gestalten, die in der Luftspiegelung verschwinden, als würden sie fortfliegen. Ich muss mich konzentrieren, versuche zu begreifen, was da am Ende dieser eigentümlichen Straße vor sich geht.“

Das erinnert Yazbek an Bilder aus ihrer zerstörten Heimat Syrien: „Das gleiche Erscheinungsbild der Opfer und das gleiche Stöhnen“.

Der jüngste Krieg ist die Hölle

Fast vier Monate lang sprach die Journalistin mit Überlebenden des Gaza-Kriegs. Entgegen ihrer ersten Erwartung hätten alle darauf bestanden, dass „die Welt ihnen zuhört“, schreibt Yazbek in ihrer ausführlichen Einleitung. „Was habt Ihr am 7. Oktober gemacht?“ fragte sie vor allem Frauen, aber auch Männer, Kinder und Jugendliche. Daraus hat sie 27 Berichte ausgewählt. Die Überlebenden kommen aus unterschiedlichen Schichten und Lebensverhältnissen, waren Schüler, Lehrerinnen, Ladenbesitzer, Ärztinnen, Verwaltungsbeamte.

„Bevor ich ein halber Mensch wurde, habe ich Buchhaltung an der Quds-Fern-Uni studiert. Ich lebe mit meiner Familie in Gaza-Stadt: mit meiner Mutter, zwei Brüdern, einer Schwester

Samar Yazbek

Gaza. Überlebensberichte aus einem zerstörten Land

Unionsverlag

256 Seiten

24,- Euro

und meinem Vater. Eine kleine Familie, wie du siehst, aber glücklich, zumindest in meiner Erinnerung.“

„Ich habe mich gefühlt wie die glücklichste Frau der Welt. Mein Mann [...] ist neunundzwanzig Jahre alt, sehr hübsch, unbeschreiblich freundlich und arbeitet als Mandy-Koch. Ja, dieses berühmte jemenitische Gericht... Zehn Familien lebten in dem Haus. Gott hat mir ein Mädchen geschenkt, das wir Mira genannt haben. Sie ist ein Jahr und sieben Monate alt geworden.“

Viele erzählen davon, wie der Krieg schon lange zu ihrem Alltag gehört. Dieser neueste Krieg jedoch sei die „Hölle“, das „Jüngste Gericht“, das „absolute Grauen“. Sie haben ihre Mütter, Väter, Töchter, Söhne verloren, manche sind die einzigen Überlebenden einer ganzen Familie. Sie selbst haben Beine und Arme verloren, Organe wurden ihnen von Explosionen aus dem Körper gerissen. Manche haben Stunden unter den Trümmern ausgeharrt, schlecht versorgte Wunden seien voller Maden gewesen, ein Mann war sogar schon in einem Leichensack gelandet.

Man lernt, was sich hinter dem Begriff „Zivilbevölkerung“ verbirgt

Für religiöse Muslime ist es wichtig, dass ihre Toten zeitnah begraben werden.

„Mein Bruder, der Arzt ist, sagte: ‚Wenn wir Lamas Bein nicht amputieren, wird sie sterben. Willst du, dass deine Tochter stirbt?‘ Am nächsten Tag wurde Lamas Bein amputiert, sie hätte sonst eine Blutvergiftung bekommen. Ich habe gefragt: ‚Wo ist das Bein meiner Tochter?‘, und sie sagten: ‚Das haben wir beerdigt.‘ [...] Da kam der Mann meiner Schwester, zog ihr Bein wieder heraus und begrub es neben Yahya und Sama, damit es zumindest bei seinen Geschwistern wäre.“

Es sind die Einzelschicksale hinter den abstrakten Zahlen, dem Kollektivbegriff „Zivilbevölkerung“. Sie lernen alle Varianten moderner, oft durch die KI, durch Algorithmen bestimmte Kriegsführung kennen, werden von Drohnen, die sie, arabisch, Zannana nennen, und von ferngesteuerten „Quadkoptern“ verfolgt, sie erzählen von „Feuergürteln“, besonders massiven Raketenangriffen. Und sie erleben Massaker sowie schwere Misshandlungen, auch Schwerverletzter, durch die israelische Armee. Deren massive Kriegsverbrechen werden in den Berichten mehr als offensichtlich.

„Ich war auch dort, mitten in der Hölle, als die Israelis das Krankenhaus mit ihren abgerichteten Hunden gestürmt haben. Sie ließen die Hunde auf uns los, über uns schwebte die Zannana und bedrohte uns mit noch mehr Bomben, während sie uns sexuell und verbal gequält haben.“

Dabei kommen die Berichte ohne Selbstmitleid aus, ohne Hass. Die Schwerversehrten schildern fast nüchtern, was sie gesehen und erlebt, wie sie sich gefühlt haben. Manchmal liegt unter den Worten so etwas wie ein ungläubiges Staunen. Dies einzufangen, ist den beiden Übersetzerinnen aus dem Arabischen, Larissa Bender und Leonie Nückell, sehr gelungen.

„Und ich denke an die Worte meines Sohnes: ‚Mir ist unwohl.‘ Dass er sich so ausdrückt! Er ist erst fünf Jahre alt, und sein Haar ist weiß. Ein Kind mit einem alten Kopf! Von der Wucht

der Explosion ist er durch die Luft geflogen, wie einer seiner Superhelden vom Cartoonkanal. Er landete auf dem Dach des Nachbarhauses. Als sie ihn fanden, stand er fest auf beiden Beinen da und wiederholte ständig: ‚Die Welt ist rot, die Welt ist rot!‘ Bis heute sagt er immer noch: ‚Die Welt ist rot.‘“

Was der Auslöser war, tritt in den Hintergrund

Der Name „ Hamas“ fällt selten in diesem Buch. Yazbek schreibt, sie habe niemanden zu einer politischen Aussage bewegen, sondern nur nach den individuellen Schicksalen fragen wollen. Angesichts derer vergisst man fast, was der brutale Anlass für den Konflikt, dessen Opfer in diesem Buch mit so einer Kraft zur Sprache kommen, eigentlich war: Das Massaker an über tausend Israelis durch die Hamas.

Der Autorin ist die Reflexion über die Bedeutung und die Kraft des Schreibens angesichts der Tragödie wichtig. Die zu erzählen verlange nach einem unmittelbaren Schreiben, das „die Bruchstücke der zersprengten Wahrheit zusammensuche“. Das ist ihr auf eindrucksvolle Weise gelungen. Sie schreibt aus der Perspektive einer Betroffenen. Was auch sonst als Syrerin, die vor Assads Geheimdienst ins Exil flüchten und zusehen musste, wie ihr Land in Trümmern versank? Sie erkennt in den Palästinensern ihre eigenen Landsleute wieder. Nur dass die Menschen in Gaza noch nicht einmal flüchten können.

Die Schwerstverletzten in der Rehaklinik jedoch haben sich nicht aufgegeben, sie träumen von einer Zukunft. So denkt ein Junge an seine Malstifte und die Bilder, die alle verbrannt sind und er hofft, dass er irgendwann wieder malen kann. Bei allen Schreckensschilderungen ist dies auch ein Buch über die Menschlichkeit – über Menschen, die trotz ihres unermesslichen Leids um ihr eigenes Leben und um das anderer kämpfen. Von ihren Schicksalen zu lesen, ihre Stimmen zu hören, gibt diesen Palästinensern wenigstens ein Stück Würde zurück.